

Betrayed

Überwinde alle Grenzen

Von TigerNagato

Kapitel 3: Das vergessene Reich

Lang lang ist's her. Aber das neue Kapitel ist da. Mal sehen, was passiert.

Das vergessene Reich

Vor langer Zeit lange bevor die Kage Existierten, gab es 6 Großmächte, deren Führungspositionen sich in Regelmäßigen Abständen trafen. Das Reich des Schattens wurde jedoch gefürchtet und von einigen als Bedrohung angesehen. So schmiedeten die verbliebenen fünf Länder eine Allianz und rüsteten sich für einen Krieg. Hinterrücks überfielen sie das Reich des Schattens und strichen es somit von ihren Karten. Im Laufe der Zeit geriet das Land immer mehr in Vergessenheit, bis es für die Menschen, außerhalb der Grenzen, aufhörte zu Existieren.

Dicke Tropfen fielen auf ihr Gesicht und zwangen sie die Augen zu öffnen. Einen Wimpernschlag lang, sah sie alles verschwommen und nahm nichts wahr. Dann erkannte sie grob, wo sie war. Ein Wald. Benommen richtete sie sich auf, ihr Kopf tat weh. Mit einer langsamen Bewegung, um den Schmerz zu unterdrücken schaute sie sich um. Nichts am diesem Ort wirkte vertraut oder wies einen Grund auf, warum sie hier war. Das einzige, was die junge Frau mit Sicherheit sagen konnte, war, dass sie nicht einmal wusste, wo dieses hier war.

Mit zitterigen Gliedern richtete sich das Mädchen auf. Auf dem Waldboden wollte sie gewiss nicht liegen bleiben. Außerdem vermisste sie bestimmt schon jemand.

Seit Stunden lief sie ihrer Meinung nach bestimmt durch den Wald und doch änderte sich ihre Umgebung kein bisschen. Über ihr das dicke grüne Blätterdach, unter ihr der feuchte Waldboden und weit und breit kein Weg zusehen. Wenn das so weiter geht, dachte sie bei sich, wirst du hier elendiglich zu Grunde gehen und niemand wird es bemerken. Zu allem Überfluss wurde der Abstand zu den Bäumen auch immer schmaler. Langsam kämpfte sie sich durch das Unterholz des Waldes und schlug eine andere Richtung ein. Wenn sie einen Weg fand, dann, würde sie hier im Handumdrehen wieder draußen sein. Nach weiteren Stunden war Sakura am Ende ihrer Kräfte. Sie war Müde, hatte Hunger und wusste immer noch nicht, wo sie war.

Außerdem hatte sie das Gefühl, dass die Tiere des Waldes sie beobachteten.

Gerade als sie ihrer Verzweiflung nachgeben wollte, sah die junge Kunoichi den Schimmer eines Lichtes. Hoffnungsvoll gab sie ihren schmerzenden Füßen den Befehl sich zu bewegen. Nach wenigen Minuten trat sie aus dem Wald auf eine Lichtung. Eine Gruppe von vier Männern, die allesamt Stirnbänder mit verschiedenen Symbolen die durchgestrichen waren trugen. Was das wohl zu bedeuten hat, fragte sich Sakura und trat ein Stückchen näher ans Feuer.

„Hallo Kleine. Hast du dich verlaufen?“, fragte der Größte unter ihnen. Eine große und unschöne Narbe zierte seine Wange. Sakura überlief ein kleiner Schauer, bevor sie aber nickte.

„Könnte man so sagen.“ Nun schauten auch die anderen beiden auf. Ein weiterer Hüne, der allerdings mehr schlaksig wirkte und ein kleiner, der eine Augenklappe trug. Der Schlaksige grinste und entblößte damit seine halb verfaulten Zähne.

„Vielleicht können wir dir helfen. Eine junge und so schöne Dame sollte nicht allein durch diesen Wald irren. Wer weiß, was für Gesindel sich hier herum treibt.“, meinte der große Bullige. Sichtlich erleichtert, dass die drei Männer anscheinend netter waren, als sie aussahen, ging Sakura näher.

„Das ist wirklich nett. Ich brauche tatsächlich Hilfe, um hier herauszufinden.“, gestand Sakura.

„Warum setzt du dich nicht zu uns? Hier am Feuer ist es schön warm.“, schlug der Kleine mit den verfaulten Zähnen vor. Vorsichtig setzte sich Sakura ans Feuer, behielt jedoch einen gewissen Abstand zu den drei Männern.

„Du brauchst keine nagst zu haben. Wir gehören zu den Guten. Siehst du das Stirnband. Es bedeutet, dass wir vertrauenswürdig sind.“, versicherte ihr der schlaksige Mann. Sakura schenkte ihm ein seichtes und unsicheres Lächeln. Etwas sagte ihr, dass sie diesen Männern auf keinen Fall trauen konnte.

Unruhig ging Sasuke auf und ab. Immer noch spürte er das Chakra der Kunoichi aus Konoha. Zwar unterdrückte sie es halb oder versuchte es zumindest vergeblich, aber er konnte die Präsenz deutlich spüren. Allerdings hatte sie die Richtung gewechselt und hielt nun nicht mehr direkt auf das Dorf zu. Außerdem war sie nun anscheinend zu Fuß unterwegs. Nicht, dass es ihn interessiert hätte, was mit ihr war, aber der Sache auf den Grund zu gehen, ihm vielleicht ein paar nützliche Informationen beschaffen. Schlimmstenfalls wäre er in der Lage mit Sakura ein Stück seiner Vergangenheit auszulöschen und Konoha einen Schlag zu verpassen.

Elegant und schnell glitt er wie ein Schatten durch den Wald. Kein Geräusch verriet seine Anwesenheit und innerhalb weniger Minuten hatte er seine ehemalige Teamkameradin eingeholt. Irgendetwas war anders. Es schien fast als irrte sie durch den Wald. Seine Anwesenheit bemerkte sie nicht, wobei sie sich ein paar Mal unsicher umschaute. Als würde sie etwas suchen schlich sie durch den Wald. Was hatte sie vor? In der Nähe befanden sich drei feindliche Shinobi, aus die Sakura direkt zuhielt. Wollte sie etwa die drei verhaften, allein? Auch wenn er das Mädchen gewiss nicht unterschätzen sollte, war er doch unverantwortlich sie allein hier her zu schicken. Vor allem, warum war sie in diesem vergessenen Land? Hatte doch jemand über dieses Land erfahren oder war sie eher zufällig hierher geraten.

Versteckt im Schatten der Wälder bot sich Sasuke ein Schauspiel, das ihn aus dem Konzept brachte. Entweder war Sakura die beste Schauspielerin der Welt, weil sie angeblich drei abtrünnige Shinobi nicht erkannte, oder man hatte dem Mädchen eine Gehirnwäsche verpasst. Als die drei ihr erklärten, dass das Stirnband sie für vertrauenswürdig befand und sie lächelte, platzte Sasuke der Kragen. Er wollte wissen, was sie hier macht und vor allem, was dieses alberne Schmierentheater sollte.

„Und wie du siehst hat jeder von uns so ein Stirnband. Du kannst als ruhig noch ein Stückchen näher kommen.“, grinste ein einäugiger Shinobi. Gerade als Sakura näher an die drei heranrücken wollte, schmiss Sasuke sein Kunai. Kurz vor der entsetzt aufschreienden Sakura, bohrte sich die tödliche Waffe in den Boden. Der Blick der drei war nun auf Sasuke gerichtet und auch Sakura schaute sich nach dem vermeidlichen Angreifer um. Allerdings erkannte sie Sasuke erst, als dieser sich im dichten Blätterdach zu erkennen gab.

„Der legendäre Erbe des Uchiha-Clans.“, raunte der große bullige. Sasuke ignorierte ihn und wand sich lässig Sakura zu.

„Findest du nicht, dass du langsam mit den Spielchen aufhören solltest, Sakura-chan?“, fragte er kalt und ruhig. Allerdings reagierte das Mädchen nicht, sondern starrte ihn weiterhin mit weit aufgerissenen Augen an. Der Schlaksige tippte dem Mädchen einmal auf die Schulter, was ihr einen spitzen Aufschrei entlockte.

„Ich glaube der meint dich?“

„Wirklich? Aber ich kenne den Typen nicht. Eigentlich will ich nur nach Hause, auch wenn ich gerade nicht weiß, wo das ist.“, murmelte Sakura und blickte zu Boden.

„Lass die Spielchen, Sakura.“, zischte Sasuke nun gefährlich.

„Was denn für Spielchen und überhaupt, wer ist diese Sakura?“, schrie die Kunoichi und sank auf die Knie. Plötzlich fing sie an zu weinen. Fragend runzelte Sasuke die Stirn. Langsam glaubte er, dass sie wirklich keine Ahnung hatte, wer sie war. Das Narbengesicht beugte sich zu Sakura hinunter und zog sie auf die Beine.

„Ken, Shin geht ihr mit dem Uchiha spielen, ich tröste der weil unsere kleine Prinzessin.“ Das Grinsen im Gesicht des Hünen sorgte dafür, dass sich die Narbe spannte. Sakura zeterte und wehrte sich vergebens, als er sie vom Lager wegzog. Seufzend schüttelte er den Kopf. Er wusste, dass er einfach gehen könnte und sich nicht um seine ehemalige Teamkollegin kümmern musste, doch etwas in seinem inneren hielt ihn davon ab. Gab es doch noch etwas wie einen letzten Funken Mitgefühl in ihm?

Ken und Shin grinnten den Clanerben überheblich an. Er konnte es nicht fassen, dass sie tatsächlich glaubten ihm gewachsen zu sein. Mit federnder Leichtigkeit und doch tödlicher Präzision sprang er von dem Ast und landete zwischen den feindlichen Shinobi. Mit einer geschickten Drehung wich er den Angriffen der beiden aus und sorgte dafür, dass sie sich gegenseitig für immer außer Gefecht setzten. Bevor er wusste, was er tat, hatten ihn seine Füße auch schon wieder in den Wald getrieben. Unbewusst war der Spur ihres Chakras gefolgt und wartete nun auf die Gelegenheit zum Angriff. Der narben gezeichnete Hüne hatte Sakura gegen einen Baum gepresst und alles was sie tat, war ihn wimmernd anzuflehen sie wieder gehen zu lassen. Jetzt in diesem Moment war sie noch erbärmlicher und schwächer als je zu vor.

„Du hältst dich wohl für stark und unbesiegbar, aber das bist du nicht. Sicherlich deine Fähigkeiten sind ganz passabel, aber mit wahrer Stärke hat das nichts zu

tun. Um wirklich und wahrhaftig stark zu sein, musst du deine Schwächen kennen und akzeptieren. Solange du dazu nicht in der Lage bist, wirst immer du derjenige sein der schwach ist. Ganz gleich, wie viele Kämpfe und Schlachten du gewinnst.“

Sasuke hörte die Stimme der Fremden nicht wirklich und doch hallten diese vertrauten Worte durch seinen Geist, so deutlich als hätte sie jemand zu ihm gesprochen. Als die Stimme verstummte, war da nur noch das dreckige Lachen des Narbengezeichneten und ganz leise im Hintergrund Sakuras wimmern. Er konnte es nicht mehr hören. Allein weil ihm das Gejammer auf die Nerven ging, würde er ihr helfen. Nur deshalb und aus keinem anderen Grund, das hielt er sich noch einmal vor Augen, bevor er das Shuriken warf. Der Nuke-nin war so mit Sakura beschäftigt gewesen, das er es nicht einmal kommen sah.

Innerlich war sie sich sicher, dass es das war. Sie würde sterben auf die eine oder andere Weise ohne zu wissen, wer sie war. Sakura, so hatte er sie genannt, aber konnte sie dem fremden Mann trauen. Er hatte auf sie beängstigender und bedrohlicher gewirkt als die anderen beiden. Der Muskelbepackte Hüne sagte plötzlich über ihr zusammen und regte sich nicht mehr. Selbst wenn sie nicht wusste, wo sie war, so war ihr deutlich bewusst, dass der Mann vor ihr gerade leblos zu Boden gesackt war. Aber warum? In seinem Rücken steckte etwas Zackiges und sie beschloss das nicht genauer untersuchen zu wollen. Manchmal war es besser Dinge nicht zu kennen, ermahnte sie sich. Gesünder. Das rascheln der Blätter ließ sie herumfahren. Da stand er wieder. Der Mann der sie Sakura genannt hatte und all diese Dinge, von denen sie keine Ahnung hatte, gesagt hatte. Jetzt da er ihre Aufmerksamkeit hatte, ließ er den Ast los. Wie lange stand er dort schon, ohne, dass es ihr bewusst war? Ihr Gefühl sagte, dass er den Mann ermordet hatte. Doch dasselbe Gefühl vermittelte ihr auch vor diesem Mann Angst zu haben.

„Du erkennst mich ja tatsächlich nicht.“, stellte der Mann belustigt fest.

„Sollte ich das denn?“, fragte das Mädchen leise. Dem Mann entwich ein resignierendes seufzen und seine Körperhaltung entspannte sich fast unmerklich. Er wirkte nicht mehr so bedrohlich.

„Das könnte man meinen, Sakura-chan.“ Auch wenn er nicht mehr diese Gefahr aussandte, so war seine Stimme kalt und emotionslos und ließ ihr einen Schauer über den Rücken laufen. Auch wenn sie sich nicht daran erinnerte diesem Mann vor diesem Tag bereits einmal begegnet zu sein, so kannte er sie offensichtlich.

„Sakura also? Ist das mein Name?“

„In der Tat. Dein Name ist Haruno Sakura und du bist eigentlich Medic-Nin aus Konohagakure, also ziemlich weit weg von zu Hause.“, erklärte er ruhig und beobachtete sie mit kalten und wachsamen Augen.

„Klasse. Als ob ich heute nicht schon genug schlechte Nachrichten hatte.“, schnaubte Sakura sie sah ihren Retter an und ging unweigerlich einen Schritt näher auf ihn zu. Irgendetwas war dort. Etwas vertrautes, so als würde sie ihn kennen. Nur wenige Zentimeter von ihm entfernt blieb sie stehen und schüttelte den Kopf.

„Nein, hab dich noch nie gesehen.“

Sasuke fühlte sich gerade ein wenig überrumpelt. Noch vor ein paar Sekunden hätte er schwören können, dass Sakura ihn nicht nur angesehen und erkannt hätte, sondern

auch verstanden. Zwar wusste er, dass es völlig absurd war und er würde sie hier stehen lassen, sollte sie doch bleiben wo sie wollte. Doch seine Füße weigerten sich strickt seine Befehle entgegen zu nehmen.

„Wir sind zusammen aufgewachsen, Sakura-chan. Du gehörtest zu meinem Fanclub.“, erklärte er süffisant. Von wegen ihn vergessen. Das sollte sich einmal jemand trauen. „Fanclub? Warum sollte man Fan von jemandem wie dir sein wollen? Für mich wirkst du wie niemand besonderes.“, murmelte Sakura und wand sich von ihm ab. Anscheinend hatte sie ihre lästige Verliebtheit ihm gegenüber endlich abgelegt, aber nichts desto trotz verletzen ihre Worte sein Ego. Er war ein Uchiha, ein mächtiger Shinobi und ein Frauenschwarm. Das war er immer gewesen und da konnte ihm auch keine Sakura etwas anderes einreden. Entschlossen sich nicht noch einmal umzudrehen eilte er durch den Wald.

Aufgeschreckt durch das Knacken der Äste drehte sich Sakura um. Anscheinend hatte sie sein Ego ein wenig angekratzt. Vielleicht war er auch einfach nur empfindlich. Jedenfalls hatte sie nicht vor hier in diesem Wald stehen zu bleiben.

„Hey! Halt nun warte doch mal. Du kannst mich doch nicht einfach hier so stehen lassen. Ich bin wehrlos, du arsch!“, brüllte sie ihm hinterher und machte sich auf den Weg ihm zu folgen.

„Hör auf mir nachzurrennen.“, herrschte sie der Uchiha an.

„Das ist ein freies Land und will zufällig in diese Richtung.“, entgegnete Sakura knapp. Seid zwei Stunden liefen die beiden nun schon durch den Wald. Sasuke wusste, dass er Sakura ganz einfach abschütteln konnte. Er war schneller als sie und doch vergeudete er seine Zeit in dem er zuließ, dass sie ihm folgte.

„Ich denke du willst nach Hause, also ist das hier die falsche Richtung.“, blaffte er sie an.

„Das sehe ich nicht so. Zu Hause ist dort, wo das eigene Herz ist. Allerdings weiß ich nicht, wo dieser Ort ist, an den mein Herz gehört. Vielleicht wusste ich es auch damals nicht.“, murmelte Sakura.

„Hier wirst du ihn nicht finden.“, knurrte Sasuke und drehte sich abrupt um. Unweigerlich sah sich Sakura gezwungen stehen zu bleiben und schaute nach oben in diese kalten schwarzen Augen. Unweigerlich erschauerte sie. Abermals seufzte Sasuke, bevor er nach Sakuras Hand griff. „Also schon, ich gebe dir einen Monat, bis dahin hast du gelernt, wie du allein klar kommst und bist vor allem wieder verschwunden.“ Er zog sie mit sich und trug das Mädchen die Strecke zurück zum Dorf. Er konnte sich gar nicht daran erinnern, dass Sakura jemals so leicht war. Aber er hatte auch vergessen, dass sie über einen Kopf kleiner war als er.

Ungeduldig schritt die Hokage auf und ab. Die Dorfältesten drängten sie zu einer Entscheidung, die sie nur ungern treffen würde. Aber sie hatten mitbekommen, dass Sakura nicht mehr im Dorf verweilte und wollten die junge Kunoichi so schnell wie möglich zum Nuke-Nin erklären. Doch Tsunade weigerte sich zu akzeptieren, dass Sakura das Dorf endgültig verlassen hatte. Sie musste schnell handeln, denn lange konnte sie diese Entscheidung nicht hinaus zögern. Es wurde vielleicht mehr als Zeit,

dass es einen Machtwechsel gab. Die Ältesten waren mächtig und eigneten sich immer mehr Macht an. Wenn sie es recht bedachte, hatte sie als Hokage nicht mehr das Recht Entscheidungen zu treffen. Doch war es für Konoha gewiss nicht das Beste, immer Rücksprache mit diesen alten Männern zu halten. Sie waren für keine Neuerungen offen und wollten, jegliche Änderung stoppen. Das war keine gute Grundlage.

Knarrend öffnete sich die Tür und ein leicht verwirrter Naruto trat ein. Tsunade hatte ihm durch Shizune eine geheime Botschaft zukommen lassen. Sie hatte es sich wohl überlegt, was sie tun konnte und welche Frist sie Naruto einräumen konnte. Die Mission die sie ihm gleich anvertrauen würde, würde sein Leben nicht nur verändern, sondern auch bereichern.

„Was gibt es, Oma Tsunade?“, fragte der junge Shinobi, der die einzige Chance war, die sie noch hatte.

„Hör zu, Naruto, denn ich werde es nur einmal sagen.“, warnte die Hokage und wartete bis sie die volle Aufmerksamkeit des Wildfangs vor sich hatte. „Du musst Sakura suchen und zurück bringen. Die Ältesten wollen sie zum Nuke-Nin erklären und laut neuem Gesetz, kann ich keine Nuke-Nins wieder in Konoha aufnehmen. Deshalb sollst du sie in einer sehr wichtigen und geheimen Mission, die angeblich beinhaltet Akatsuki zu infiltrieren, Sakura zurückholen. Du hast 6 Monate, dann kann ich es nicht mehr hinauszögern.“, erklärte die Hokage ruhig.

„Warum genau 6 Monate?“, fragte Naruto konzentriert.

„Nun, Bürokratie ist langwierig und Kompliziert, aber länger kann ich dieses Gesuch einfach nicht ignorieren. 6 Monate. Du musst es einfach schaffen und wenn du Sasuke findest, bring ihn am besten gleich mit. Er kann die Ältesten absetzen, denn so langsam werden diese eine Bedrohung für Konohas Sicherheit.“

„Verstanden, Hokage-Sama. Ich mach mich gleich auf den Weg.“, versicherte Naruto und wand sich zum gehen um.

„Ach und eines noch Naruto. Sollte diese Mission erfolgreich verlaufen, hast du, denke ich, mehr als genug bewiesen, dass du ein würdiger Nachfolger meinerseits wirst. Immerhin erfordert diese Mission sehr viel diplomatisches Geschick und Fingerspitzengefühl, auch wenn ihr Freunde seid.“, fügte die Hokage lächelnd hinzu. Naruto verbeugte sich knapp und verschwand um zu packen. Er wollte Aufbrechen, sobald das Dorf zur Ruhe gekommen war.

Sakura stand erst am Rande eines Dorfes wieder auf eigenen Beinen. Ihr war ein wenig flau im Magen und sie hatte keine Ahnung, wie weit dieser Ort vom Lager der drei Männer im Wald entfernt war. Die Dämmerung hatte begonnen und die Leute des Ortes eilten in ihre Häuser.

„Wo sind wir hier?“, fragte Sakura ihren Retter. Noch immer kannte sie seinen Namen nicht. Jedoch traute sie sich auch nicht ihn danach zu fragen.

„Yamigakure.“, flüsterte er monoton und setzte seinen weg fort, ohne auf sie zu achten. Er nahm einfach an, dass sie ihm folgen würde. Letztendlich tat sie es auch.

Schweigend folgte Sakura dem ihr Fremden durch die Straßen und Gassen des Dorfes. Anscheinend liefen sie direkt auf das höchste Gebäude des Dorfes zu, das ziemlich genau im Zentrum stand. Wenn sie auf einen Dorfbewohner trafen verhielten sich alle

gleich. Sie begrüßten ihren Retter und verneigten sich ehrfürchtig vor ihm, dann warfen sie ihr misstrauische oder gar missbilligende Blicke zu. Sie glaubte sogar diese Blicke noch zu spüren, als sie schon längst im Gebäude verschwunden waren. Wohin genau sie lief achtete sie kaum. Sie schaute auf ihre Füße und bemühte sich mit ihm Schritt zu halten.

„Sasuke-Kun!“ eine quietschende Frauenstimme zwang Sakura dazu stehen zu bleiben und den Blick zu heben. Sie sah nur noch wie was mit wehenden roten Haaren an ihr vorbeischoß und sich ihrem Retter an den Hals hängte. Jetzt kannte sie also seinen Namen.

„Sasuke.“ Ihr war nicht einmal bewusst, dass sie den Namen geflüstert hatte, aber unweigerlich blickten seine Augen für einen Wimpernschlag in ihre Richtung. Auch die fremde Frau drehte sich zu ihr um und starrte sie hasserfüllt an.

„Was will die denn hier?“, fragte sie pampig. Mit einem Schlag klang ihre Stimme weder schrill noch hoch, sondern einfach hasserfüllt.

„Sie ist hier, weil ich es will, Karin.“, stellte der Clan Erbe klar und stieß die Frau gegen eine Wand. Er setzte seinen Weg fort, als wäre nichts gewesen und Sakura folgte ihm einfach wieder schweigend.

Als sie das nächste Mal stehen blieben, hatte Sasuke eine Tür geöffnet und Sakura blickte in einen spärlich möblierten Raum. Das wichtigste war Vorhanden, ein Bett, ein Stuhl, ein Schrank, ein kleiner Tisch und ein Fenster. Aber es fehlte irgendetwas, das dem Raum Leben einhauchte. Eine Blume oder ein Bild.

„Dein Zimmer.“, murrte Sasuke und ging. Sie schaute ihm kurz nach, doch er drehte sich nicht einmal um. Langsam betrat sie den Raum und schloss die Tür.

So mal ehlich Leute? Ist Sasuke nicht einfach nett. Eigentlich wollte ich ihn noch ein wenig abweisender gestalten, aber dann wäre Sakura bestimmt nicht mit ihm mitgegangen und dann hätte sich meine Story so nicht umsetzen können.